

stellt. Seine Thätigkeit war lediglich statistisch-technischer Natur und beschränkte sich auf die Darlegung des Zahlenwerks. Den Bedürfnissen des Reichs konnte diese Statistik indessen nicht genügen, und gerade in der Zeit, da sich der Uebergang des Norddeutschen Bundes zum Reich vollzog, fanden Verhandlungen über die Organisation der Statistik statt, welche darin ihren Abschluß fanden, daß eine Behörde vorgelesen ward, der nicht allein die Aufgabe einer bloßen Rechnungsstelle zuzuweisen sei, sondern die auch die wissenschaftliche Bearbeitung des ihr zufließenden Stoffs übernehmen und denselben in angemessener Weise veröffentlichen solle.

Die Gründung des Kaiserlichen Statistischen Amtes war damit perfekt geworden, und anstatt der Kommissäre wurde für die neue höhere Reichsbehörde, welche in disziplinarer Beziehung vom Reichsamt des Inneren, vom Reichskanzler direkt dagegen in bezug auf ihre Arbeiten ressortiert, ein selbstständiger Leiter in der Person des zum Geheimen Oberregierungsrat ernannten bisherigen Oldenburgischen Ministerialrats Dr. Carl Becker erwählt. An dessen Stelle trat im Jahr 1891 Geheimer Oberregierungsrat Dr. jur. et phil. von Scheel, früher ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der Universität Bern. Die Mitgliederstellen wurden mit höheren Beamten aus verschiedenen Bundesstaaten besetzt, so waren bezw. sind gegenwärtig speziell Bayern: die Oberzollinspektoren von Loffow †, Wiesinger, Gaib als Räte in der Abteilung für Warenverkehr, Regierungsassessor Dr. jur. & phil. Zahn als Dezernent der Berufs- und Gewerbebestatistik; aus Württemberg: die Regierungsräte Hegelmeier, Herzog; aus Hessen: Regierungsrat Fuhry im Statistischen Am-

te thätig. Seine ersten Diensträume hatte das Amt im neuen Pachhof zu Berlin, jedoch wurde es alsbald nach der Unterwasserstraße 5 und später in ein eigenes Gebäude Lützowufer 6—8 verlegt.

Die bisher nur auf die Bevölkerungsstatistik, Montan- und Handelsstatistik, sowie die Statistik der Zölle und Steuern sich erstreckenden Aufgaben des Amtes wurden sofort nach seiner Reorganisation erheblich erweitert. Es traten nämlich folgende Disziplinen hinzu: die Statistik der Bewegung der Bevölkerung (Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle), Viehstatistik, Wasserstraßen- und Seeverkehrsstatistik, sowie die Auswanderungsstatistik, endlich auch eine Statistik über den Erwerb und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit, welche inzwischen fortgefallen ist. Im Lauf der folgenden Jahre wurde die Thätigkeit des Amtes auf verschiedene nationalökonomische Gebiete erweitert durch laufende bzw. periodische Nachweisungen über die Obsternte, dann über Anmusterung von Seeleuten für die deutsche Handelsflotte, Schulbildung der Rekruten, Dampfkesselexplosionen, Großhandelspreise, sowie durch einmalige Enquêtes über die gewerblichen Betriebe (1875), die Bodenbenutzung und Ernteträge (1878), die Tabak-, die Eisen-, Baumwollen-, und Leinenindustrie 1878.

(Schluß folgt.)

würde, das wagte ich natürlich nie zu hoffen; und doch sollte mir dies seltene Glück zu Theil werden.

Es war am 4. September dieses Jahres.

Die Brennereien hatten ihren Betrieb begonnen und ich reiste wieder nach Barzin. Diesmal war die fürstliche Familie anwesend und ich ließ mich auf dem Schlosse pflichtschuldigst mit der Frage anmelden, ob Seine Durchlaucht Befehle für mich hätten.

Der Fürst war ausgeritten, indessen wurde mir sofort mitgetheilt — derselbe habe bereits befohlen, ich solle, wenn ich komme, in seinem Namen zur Familientafel geladen werden. Freudige Bestürzung, das war die Wirkung, welche diese Mittheilung auf mich hervorbrachte, bald indessen machte sie einer gehobenen Stimmung Platz, die sich noch steigerte, als bald darauf ein Reitknecht mir nachgesprengt kam, mit der Meldung: Se. Durchlaucht, soeben vom Spazierritt zurückgekehrt, lasse die Einladung zu Tische noch persönlich wiederholen.

Schlag 6 Uhr öffnete mir ein Diener die Thür zum Vestibul des Schlosses und — eine hohe kraftvolle Greisengestalt, jeder Zoll ein Fürst an Würde, Geist und Seelenedel, trat mir aus einer Gruppe von Herren entgegen, mir die Hand reichend, mich willkommen heißend und dann den anderen Herren vorstellend: Seiner Excellenz dem Staatsminister Herrn v. B., (der soeben aus Berlin angelangt und vom Fürsten empfangen worden war, weshalb letzterer sich noch im Vestibul befand) und seinem Sohn, dem Grafen Wilhelm von Bismark.

„Und nun meine Herren,“ sagte dann der Fürst, „kommen Sie zu meiner Frau.“

Im Empfangsalon begrüßte Excellenz v. B. die Fürstin, dann wurde ich vorgestellt und vom Fürsten aufgefordert (Helm und Säbel) abzulegen und Platz zu nehmen.

Excellenz v. B. brachte Grüße von Seiner Majestät dem Kaiser, vom Kronprinzen u. s. w. an die fürstlichen Herrschaften und hatte ich währenddem Zeit, mir diese aufmerksam zu betrachten.

Der Fürst hatte sich seit 1870, da ich ihn zuletzt in Berlin sah, bedeutend verändert: Die Augen lassen die alte Ener-

gie und Geistesstärke unvermindert erkennen, Haupthaar und Bart aber sind weiß, die Gesichtszüge milder geworden. Die hohe kräftige fast schlank Gestalt dagegen hat nichts an ihrer Straffheit eingebüßt, die Bewegungen sind sogar leichter, elastischer geworden.

Bekleidet war der Fürst mit einem langen, dunklen Rock und weißer Weste und nanjingfarbenem seidenem Halstuch, leicht umgeschlungen.

Die Fürstin, immer noch rasch und lebhaft, war ganz Grazie, und dabei von einer Liebenswürdigkeit gegen ihre Gäste, daß die Beklemmung, die mich, offen gestanden, anfangs befangen hielt, rasch verschwand.

Bald meldete der Diener, daß die Suppe aufgetragen sei: Excellenz v. B. reichte der Fürstin den Arm, der Fürst selbst bot mir launig den seinigen und so ging es denn in den Familienpeisesaal. Dort angelangt, wollte mir der Fürst den Platz zu seiner Rechten anweisen — zu seiner Linken und zur Rechten der Fürstin, welche das Kopfende der Tafel einnahm, stand Excellenz v. B. — Die Fürstin aber meinte „Ich denke Herr S. soll neben mir sitzen!“ und dem Fürsten erwiebernd, daß ich letzterem Befehl doch wohl gehorchen müsse, eilte ich auf den Platz zur Linken der Fürstin, dem Fürsten schräg, dem Herrn Minister gerade gegenüber. Es erschien noch Fräulein v. N., eine Jugendfreundin der Fürstin, welche bereits seit längerer Zeit in Barzin weilte, und der major-domus Oberförster W. Graf Wilhelm, für den der Platz links neben dem meinen freigelassen war, erschien erst nach der Suppe. Zweifellos hatte er erst die mit Herrn v. B. zugleich mit angekommene Post in Empfang genommen und durchgesehen. Bevor wir uns auf die Plätze niederließen, legte die Fürstin einige Augenblicke die Hände gefaltet in einander, wir folgten diesem Beispiele und die Familientafel war eröffnet.

Ich halte es für indesret, Aeußerungen, welche hochgestellte Herren gethan haben, ohne die Voraussetzung, daß sie an die Deffentlichkeit gelangen könnten, dieser dennoch zu übergeben, und werde daher über die stattgehabte Unterhaltung schweigen, obwohl ich mir dieselbe gleich nachher zu meiner eigenen Erinnerung notirt habe. Sagen will ich nur,